

Němeček, Jan/Nováčková, Helena/Štoviček, Ivan/Kuklík, Jan (Hgg.): Československo-francouzské vztahy v diplomatických jednáních (1940-1945) [Die tschechoslowakisch-französischen Beziehungen in den diplomatischen Verhandlungen (1940-1945)].

Karolinum, Praha 2005, 648 S.

Im Prager Verlag Karolinum ist eine umfangreiche Quellenedition zu den tschechoslowakisch-französischen diplomatischen Beziehungen der Jahre 1940 bis 1945 erschienen. Dieser Band knüpft an eine 2002 ebenfalls von Helena Nováčková, Jan Němeček und Ivan Štoviček vorgelegte Quellenedition an, die den Zeitraum zwischen dem Auseinanderbrechen der Tschecho-Slowakei im März 1939 und der Anerkennung des tschechoslowakischen Nationalkomitees als provisorische Regierung im Juli 1940 umfasst. Jan Němeček und Jan Kuklík, die schon mehrere verdienstvolle Studien zur tschechoslowakischen Politik während des Zweiten Weltkrieges vorgelegt haben, zählen mittlerweile zu den führenden tschechischen Historikern auf diesem Themengebiet.

In mehr als 300 Dokumenten präsentiert die neue Edition die Entwicklung der politisch-diplomatischen Beziehungen zwischen der französischen und der tschechoslowakischen politischen Vertretung. Den größten Teil der ausgewählten Dokumente machen Berichte und Notizen tschechoslowakischer Diplomaten über Verhandlungen mit ihren französischen Partnern und über Grundsatzreden Charles General de Gaulles und Präsident Edvard Beneš aus. Ein thematischer Nebenstrang ist mit Dokumenten zur Geschichte des tschechoslowakischen Konsulats in Marseille und dessen Engagement für tschechoslowakische Bürger gelegt, die es während des Krieges nach Südfrankreich verschlagen hatte.

Der Zeitabschnitt, um den es in dem neuen Band geht, beginnt im Juli 1940 in London: Hier hatten zahlreiche europäische Regierungen, einschließlich der tschechoslowakischen, Zuflucht vor den nationalsozialistischen Aggressoren gefunden. Die tschechoslowakische Exilregierung wurde gleich zu Beginn ihrer Londoner Zeit offiziell von Großbritannien anerkannt. Damit hatte sie eine bessere Position als die französische Emigration um de Gaulle, die lange für den vorsichtigen Umgang der Alliierten mit der Vichy-Regierung bezahlen musste. So wurden die Politiker aus der Tschechoslowakei, die rasch Kontakt zu den Franzosen aufnahmen, zu willkommenen Dolmetschern französischer Interessen bei den „Großen Drei“. Vor allem Beneš bezeichnete sich gerne als de Gaulles Fürsprecher und strich vor seinen französischen Partnern seine Rolle bei der Durchsetzung französischer Anliegen heraus, ob während seiner Verhandlungen mit dem amerikanischen Präsidenten F. D. Roosevelt oder seines Besuches in Moskau im Dezember 1943.

Den Beziehungen zwischen der tschechoslowakischen und der französischen Exilführung stand nichts im Wege: Der Kreis um de Gaulle bestand aus Gegnern des Münchner Abkommens und war darum bemüht, die Angelegenheit, die vor allem Beneš bei praktisch jeder sich bietenden Gelegenheit ansprach, aus der Welt zu schaffen. Folglich mussten sich die Tschechoslowaken nicht vor Kämpfen fürchten, wie sie sich de Gaulle zum Beispiel mit dem britischen Premier Winston Churchill lieferte. Als Vorteil erwies sich für die tschechoslowakische Exilführung auch das Wirken von Maurice Dejean, dem Kommissar für auswärtige Angelegenheiten beim französischen Nationalausschuss, der bis Herbst 1942 der wichtigste Ansprechpartner für Beneš und Staatssekretär Hubert Ripka war. Der spätere tschechoslowakische Botschafter in Paris, Jindřich Nosek, bezeichnete Dejean sogar als „weißen Raben“ unter den französischen Beamten (Dok. 294), so hoch schätzten die tschechoslowakischen Diplomaten die Bedeutung dieses Mannes, der nach dem Krieg Vertreter seines Landes in der ČSR werden sollte. Auch aufgrund Dejeans Bereitschaft gelang es, im September 1942 eine Deklaration zu verabschieden, die das in München unterzeichnete Abkommen verwarf. Für die tschechoslowakische Seite war dieser Text günstiger als eine ähnliche britische Verlautbarung, und zwar auch, weil – wie Hubert Ripka in einem Zirkular konstatierte (Dok. 113) – er die Möglichkeit von Grenzkorrekturen zugunsten der Tschechoslowakei offen ließ. Allerdings war die französisch-tschechoslowakische Annäherung – etwa in der Haltung gegenüber der Sowjetunion – der polnischen Führung ein Dorn im Auge, was im Zusammenspiel mit den folgenden personellen Veränderungen – Dejean wurde durch René Plevén ersetzt – dazu führte, dass die Beziehungen zwischen den Gaullisten und den Londoner Tschechoslowaken ab Ende des Jahres 1942 eher reserviert waren. Dennoch zeigte sich eine gewisse Solidarität zwischen beiden: etwa darin, dass die tschechoslowakische Exilführung die provisorische französische Regierung am 10. Juni 1944 als erste anerkannte.

Bei der Durchsicht der Dokumente wird eine aufschlussreiche Leerstelle deutlich: In den französisch-tschechoslowakischen Gesprächen war die Frage, welche Politik die Tschechoslowakei nach dem Krieg gegenüber den Deutschen einschlagen würde, überhaupt kein Thema. Während das britische Kabinett bereits im Juli 1942 über die tschechoslowakischen Aussiedlungspläne verhandelt und dem Prinzip des Transfers

deutscher Minderheiten aus Ostmittel- und Südosteuropa nach Deutschland generell zugestimmt hatte, war in der französischen Deklaration vom September 1942 lediglich davon die Rede, dass dem Sicherheitsinteresse der Tschechoslowakei, ihrem Bedürfnis nach territorialer Unversehrtheit und wirtschaftlicher Einheit Genüge geleistet werden müsse (Dok. 113). Nachdem Ende 1943 Stalin für die Aussiedlung der Deutschen gewonnen worden war, kamen die tschechoslowakischen Diplomaten überein, Informationen über die Maßnahmen, die gegenüber der deutschen Bevölkerung der Tschechoslowakei geplant waren, nicht allzu stark zu verbreiten (Anm. 1., Dok. 223). Französische Diplomaten zeigten sich zudem beunruhigt, als Beneš bei seinem Besuch Algiers im Januar 1944 in einem vertraulichen Gespräch prognostizierte, das Kriegsende werde große Massaker zwischen Deutschen und Tschechen bringen (Dok. 216).

Die in dem neuen Dokumentenband vorgelegten Quellen erlauben uns, einen anderen interessanten Themenstrang zu verfolgen, und zwar die Entwicklung der tschechoslowakischen konsularischen Vertretung auf französischem Territorium und der tschechoslowakischen militärischen Einheiten im nicht-besetzten Teil Frankreichs. Das Konsulat in Marseille, das nach dem Waffenstillstandsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich als einziges offizielles tschechoslowakisches Amt auf französischem Gebiet verblieb, stand tschechoslowakischen Flüchtlingen zur Seite und sicherte die Demobilisierung tschechoslowakischer Soldaten aus dem Lager in Agde im August 1940 – insgesamt etwa 5000 Mann. Im Oktober 1940 erzwang das Vichy-Regime seine Schließung (Dok. 28). Konsul Vladimír Vochoč wurde interniert, ein Minimum an Unterstützung für Flüchtlinge konnte in der Folgezeit nur noch die Tschechoslowakische Sozialfürsorge (*Ústředí československé sociální péče*) leisten.

Die Edition ist ein weiterer wertvoller Mosaikstein zum Gesamtbild des Zweiten Weltkrieges – vor allem aber ein wichtiger Beitrag zur Erforschung der Aktivitäten des tschechoslowakischen Exils. Sie ist bis in die Details sorgfältig gearbeitet; Anmerkungsapparat, Textbearbeitung und Kommentare zeigen die große Erfahrung, die die Herausgeber auf diesem Gebiet haben. Positiv hervorzuheben sind auch die englischen Zusammenfassungen der Dokumente auf mehr als einhundert Seiten. All diese Vorzüge sollen durch die folgenden kritischen Einwände, die primär auf nicht ausgeschöpfte Forschungspotentiale verweisen, keinesfalls relativiert werden.

Eine gewisse Schwäche der Edition liegt in ihrer Unausgewogenheit: Das Autorenteam hat erschöpfende Forschungen in tschechischen Archiven und damit auf Gebieten durchgeführt, auf denen es an vorangegangene Studien anknüpfen konnte. Zudem wurden einige britische und amerikanische Bestände konsultiert (in erster Linie das Public Record Office in London und die Hoover Institution Archives). Auf der Grundlage dieser Arbeiten wurden die Originale oder Abschriften der Quellen umfassend und sauber aufgeführt und wiedergegeben. Mit Rücksicht auf die finanziellen Mittel wurde auf vergleichbare Anstrengungen für die französische Diplomatie verzichtet. Die einzige – wenn auch ohne Zweifel für die Diplomatiegeschichte herausragende – Archivquelle sind somit die Bestände des französischen Außenministeriums (AMAE). Auch wenn sich dort das grundlegende Material findet, wäre es doch gut gewesen, weitere Archive heranzuziehen wie etwa das Natio-

nalarchiv – mit den Nachlässen Charles de Gaulles, René Cassins, René Plevens oder André Philips – oder aber das Archiv der französischen Armee (Service historique de la Défense). Dieses Ungleichgewicht hat zur Folge, dass die Aufzeichnungen und Ansichten der „anderen Seite“ nur in einigen wenigen Fällen präsentiert werden können: Von insgesamt 334 publizierten Dokumenten stammen nur zehn ausschließlich aus französischen Beständen, einige andere werden in Anmerkungen und in Kommentaren zitiert. Für den tschechischen Forscher ist es jedoch unbefriedigend, auf Dokumente im AMAE verwiesen zu werden – wie etwa auf die Depeschen Dejeans zu Benešs Haltung gegenüber Frankreich zwischen München und dem Jahr 1944 oder auf die negativen Reaktionen auf seinen Besuch in Moskau im Dezember 1943, deren gesamten Inhalt jedoch nicht zu erfahren. Eine andere Frage ist, warum, wenn die Herausgeber schon die Erlaubnis zur Publikation für Dokumente aus dem AMAE erhalten haben, wir einigen dieser Dokumente nur im Anmerkungsapparat begegnen – und das durchaus auch im Fall von Quellen, die keineswegs zweitrangig sind, wie z.B. das Telegramm Pierre Viénots an de Gaulle und René Massigli vom Juni 1943 über seine Verhandlungen mit Beneš über die Anerkennung des Nationalkomitees. Während die Autoren der Edition solche Dokumente einerseits nur erwähnen und bestenfalls einige der in Paris liegenden Quellen zitieren, haben sie sich andererseits dazu entschlossen, fast 20 verschiedene Verzeichnisse und Mitteilungen abzudrucken, die der tschechischen Forschung weitaus leichter zugänglich sind, unter anderem weil sie im vollen Wortlaut bereits bei Pavol Petruf publiziert wurden.¹

Die Edition wird von einer gelungenen Studie eingeleitet, die den Leser zur Lektüre der Dokumente hinführt. Eine hilfreiche Ergänzung des Bandes stellt auch die von Němeček erarbeitete bibliografische Skizze dar, die vor allem auf Forschungslücken und Defizite hinweist und deutlich macht, dass sich die tschechische historische Forschung mit dem Themenbereich zu wenig befasst hat, stammen doch die einzigen Arbeiten bisher von Antoine Marès, Zofia Zaks und Peter Heumos – und zwar aus den 1980er und 1990er Jahren! Mehr Raum hätte hier allerdings die französische Fachliteratur verdient, so fehlen ältere Arbeiten wie die von Robert O. Paxton und aktuellere Titel wie Serge Bersteins „Geschichte des Gaullismus“.²

Der Band enthält zwar ein – mit zum Teil recht ausführlichen Informationen versehenes – Personenregister (bei dem es kleine Unausgewogenheiten und kleine Fehler zu bemängeln gibt), aber leider kein Ortsregister, das bei einer seriösen wissenschaftlichen Quellenedition eigentlich vorausgesetzt werden könnte.

Viel wichtiger als diese Kritik an Details ist allerdings die Tatsache, dass der Forschung mit dieser Neuerscheinung eine Quellenedition von hoher Qualität an die Hand gegeben wurde, die nicht nur Material für die Erforschung der tschecho-

¹ Petruf, Pavol: Politické vzťahy medzi Francúzskom a Československom a Francúzskom a Slovenskom 1939-1948. Výber z Dokumentov [Die politischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei und zwischen Frankreich und der Slowakei 1939-1948. Eine Dokumentenauswahl]. Martin 2003.

² Paxton, Robert O.: La France de Vichy 1940-1944. Paris 1973. – Bernstein, Serge: Histoire du gaullisme. Paris 2001.

slowakisch-französischen Beziehungen zwischen 1940 und 1945, sondern allgemein zur Diplomatiegeschichte des Zweiten Weltkrieges liefert.

Prag

František Med